Das „Gemeinschaftslager“ an der Burmesterstraße

Die Firma Heidenreich & Harbeck in Hamburg-Barmbek setzte während des Zweiten Weltkrieges französische Kriegsgefangene sowie nach Deutschland verschleppte Frauen und Männer aus der Sowjetunion, sogenannte „Ostarbeiter“, als Arbeitskräfte ein. Für diese Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ließ die Abteilung Rüstungsausbau des Reichsministers für Bewaffnung und Munition 1942/43 ein Wohnlager errichten. Dieses sogenannte „Gemeinschaftslager“ lag in unmittelbarer Nähe des Betriebes von Heidenreich & Harbeck an der Burmesterstraße auf einer Freifläche am Osterbekkanal und am Barmbeker Stichkanal. In einer der insgesamt vier Baracken waren Ehepaare aus der Sowjetunion, zum Teil mit Kindern, untergebracht. In den anderen Baracken lebten französische Kriegsgefangene und aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion Zwangsverschleppte. Nach Kriegsende wurden die Baracken bis zu ihrem Abriss in den 1960er-Jahren von Heidenreich & Harbeck als Wohnunterkünfte genutzt.

Baracken des ehemaligen „Gemeinschaftslagers“ an der Burmesterstraße, 1950er-Jahre. Zu dieser Zeit waren die Baracken bewohnt.

Quelle: Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg

Zwangsarbeiterinnen aus der Sowjetunion im Lager an der Burmesterstraße, 1944. 2. von links: Pelageja Jakowlewna Mischustina.

Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HH.3.5.7.2.1, Mischustina

Im Hintergrund sind Unterkunftsbaracken des Lagers sowie die heute noch existierenden Wohnhäuser zu erkennen.

Bericht von Pelageja Jakowlewna Mischustina, 2008/09

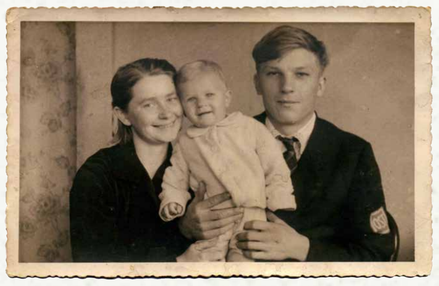
„Wir arbeiteten in der Küche des Lagers oder mussten die Fabrik saubermachen.“

„Ich heiße Pelageja Mischustina, ich bin 1923 im Dorf Jezdotschnoje geboren. […] Im Herbst 1942 begannen die Deutschen insbesondere die Jugend nach Deutschland zu schicken. Ich bin am 4. November 1942 direkt nach Hamburg gebracht worden, zusammen mit meinem Freund und späteren Ehemann. Wir wurden auf einem großen Platz versammelt. Dorthin waren auch viele Leute gekommen, um sich Arbeitskräfte auszusuchen. So bin ich – zusammen mit meinem Freund – auch in die Fabrik ‚Heidenreich & Harbeck‘ gekommen. In der Nähe waren Baracken, wo man wohnen konnte, aber das war alles noch nicht so richtig fertig. Wir Mädchen und Frauen arbeiteten in der Küche des Lagers. Manchmal mussten wir auch in der deutschen Küche arbeiten oder kamen in die Fabrik, wo wir dann saubermachen mussten. In der Fabrik hatten wir eine Frau, die uns kontrollieren sollte, sie war sehr gut. Ebenso wie der Polizist, der uns überwachte. Er war sehr gutherzig und jeden Tag erzählte er uns, wie wir uns zu benehmen hätten, damit uns nichts Schlechtes passiert. [...] Im November 1943 wurde meine Tochter Ludmila geboren, in der Frauenklinik Finkenau. Im September 1945 kehrten wir nach Russland zurück.“

Zitiert nach: Jürgen Kinter/Harald Ehlers/Silke Wübbe: Zwangsarbeit in Barmbek und Winterhude (Hamburg 1939–1945). Hrsg.: Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg 2016, S. 55

Pelageja Jakowlewna Mischustina bei einem Besuch der ehemaligen Werkzeugmaschinenfabrik Heidenreich & Harbeck, 2009.

Quelle: Standbild aus dem Film von Jürgen Kinter „Zur Zwangsarbeit nach Hamburg. Eine Spurensuche mit Pelageja Mischustina und Igor Litwinow“, Hamburg 2012



Pelageja Jakowlewna Mischustina mit ihrem Mann Iwan und ihrer Tochter Ludmila, 1944.

Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HH.3.5.7.2.1, Mischustina

Das Paar lebte im Lager an der Burmesterstraße. Ihre Tochter Ludmila wurde am 13. November 1943 in der Frauenklinik Finkenau in Hamburg geboren.

Literatur: Jürgen Kinter/Harald Ehlers/Silke Wübbe: Zwangsarbeit in Barmbek und Winterhude (Hamburg 1939–1945). Hrsg.: Geschichtswerkstatt Barmbek, Hamburg 2016